

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 26 (1964)

Artikel: Der Rotengrat im Eggiwyl : die Alp der Familie Manuel
Autor: Roth, Alfred G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-244450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER ROTENGRAT IM EGGIWYL

DIE ALP DER FAMILIE MANUEL

Von Alfred G. Roth, Burgdorf

1. Einleitung	49
2. Die Familienkiste	50
3. Die Alp	51
4. Die Alp im Spiegel des Kistenmanuals	56
5. Der Verkauf	65
6. Die Familie Manuel und Burgdorf	67
7. Anmerkungen und Literatur	69
8. Anhang: Liste der Kistenverwalter und Familienältesten ..	72
9. Zu den Abbildungen	74

1. Einleitung

Die Beziehungen von Berner Familien zu Emmentaler Kühern und Küheralpen sind mannigfaltig und langdauernd gewesen, zum Teil bis zum heutigen Tage bestehend. Ihrer Bedeutung entsprechend, die sie für die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Alten Bern gehabt haben, ist aber noch nicht dokumentarisches Material über sie veröffentlicht worden, obgleich Rudolf Ramseyer bereits sehr viel und auf sehr breiter Basis darüber zusammengetragen und publiziert hat, eine Arbeit, auf die hier zur Einleitung mit allem Nachdruck verwiesen sei.

Soweit sich Alpen in öffentlichem Besitz befanden, indem sie zu Landvogteischlössern oder zu Spitälern gehörten, wird darüber in den betreffenden Verwaltungsakten noch verschiedenes zu finden sein. Schwieriger wird es, wenn es sich um private Herrenalpen handelt oder gar um bäuerliche Genossenschaften.

Von den letztgenannten hat die Hinterarnialp-Gesellschaft durch *Christian Lerch* in sehr schöner Weise ihre Geschichte bis 1963 aufzeichnen lassen. Doch beginnt der genossenschaftliche Besitz erst 1863, so daß über die große Zeit des Küherwesens nichts daraus hervorgeht. Immerhin sei auch auf diese Veröffentlichung mit aller Dankbarkeit hingewiesen. Sie kam uns erst kurz

vor Drucklegung der Arbeit über den Rotengrat zu Gesicht, so daß im Text nicht mehr auf sie Bezug genommen werden konnte. Der interessierte Leser wird sich in Zukunft aber nicht über unsere Küherberge ins Bild setzen können, ohne die Geschichte des Hinterarnis zu Rate zu ziehen.

Was die eigentlichen *Herrenalpen* angeht, will es der Zufall, daß in den Historischen Sammlungen des Rittersaalvereins Burgdorf das Protokoll und acht Urkunden der Familienkiste Manuel von Bern aufbewahrt werden, die auf den hundertjährigen Besitz dieser Familie an der Alp Rotengrat im Eggiwil Licht werfen, und die daher hier, zusammen mit andern Dokumenten des Geschlechtes Manuel, veröffentlicht werden sollen.

2. Die Familienkiste Manuel

In Bern gab es unteilbare Familienvermögen, die sog. Familienkisten. Sie entsprechen dem, was anderswo als Fideikommiß bezeichnet wird. Durch obrigkeitliche Verordnung vom 24. November 1740 war ihr *Vermögen* in Bern auf 200 000 Pfund oder 60 000 Kronen begrenzt und ihnen der Ankauf weiterer liegender Güter verboten¹. Die Manuelsche Kiste hatte längst diesen Betrag erreicht, zur Hauptsache in 4—5prozentigen Kapitalien. Überstieg der Ertrag den Aufwand, so mußte er, soweit er über die 60 000 Kronen hinausging, an die Mitglieder verteilt werden.

Der *Hauptaufwand* bestand in Zuschüssen an die Studierenden und an die armen und alten Verwandten. Daneben wurden Amtsbürgschaften geleistet, das Familienarchiv und die Familienbilder gepflegt, Wasser- und Brandgeschädigte, wohltätige Anstalten in Bern und anderswo unterstützt.

Eine lange Jahre dauernde Hilfe erhielt der vor den Franzosen nach Stuttgart in die Emigration gegangene Rudolf Gabriel Manuel, da er deswegen in Geltstag geraten war. Er hat es der Kiste nach seiner Rückkehr 1816 durch eifrigste Mitarbeit mehr als nur vergolten.

Nach 1798 konnten neue *Liegenschaften* erworben werden. 1837 besaß die Kiste davon:²

	geschätzt auf £
1. Heiterengut bei Belp	7 500
2. Weyermattgut bei Rümligen	15 000
3. Haus an der Gerechtigkeitsgasse Nr. 85	37 500
4. Haus an der Neuengasse Nr. 127	12 500
5. Alp Rothengrat bei Eggiwyl	15 000
	<u>87 500</u>

Das dürfte heute etwa dem 10—20fachen Werte entsprechen, je nach Lage und Zustand.

Die umfangreiche *Rechnung* besorgte, offenbar anfangs ohne besondere Formalitäten, der *Kistenverwalter* (vgl. die Liste im Anhang). Ein *Protokoll* wurde 1734 unter dem Vorsitz von Schultheiß Manuel von Burgdorf beschlossen, aber erst ab 1744 ununterbrochen geführt. Bei den Versammlungen des Familienrates oder der «Commission» hatte ursprünglich wohl in natürlicher Weise der Älteste den *Vorsitz* inne. Ab 1803 wird mehr oder weniger klar ein *Präsident* bezeichnet (vgl. die Liste im Anhang). Ein *Kistenreglement* bestand sicher ab 1750, evtl. schon früher.

Der Kistenverwalter erhielt eine regelmäßige *Entschädigung*. Ab 1733 waren es 50 Bernkronen jährlich³, «ab 1764 4 pro Cento von den eingehenden Kisten Zinsen»⁴. Für Sonderaufträge wurden in freier Weise Bargeschenke verabfolgt. Sonst aber war es eine gemeinnützige Arbeit zugunsten der weiteren Familie, der Sippe. Sie war vom Zusammengehörigkeitsgefühl getragen und stärkte es wiederum. Sie erfüllte das, was heute noch 14 bernischen Bürgergemeinden in Vormundschaft, Stipendien, Alters-, Armen- und Waisenfürsorge leisten, was sonst aber allgemein den Einwohnergemeinden überbunden ist.

Die Regierung, die 1740 die Vermögensbeschränkung der Kisten verordnet hatte, war sich des Wertes dieser Arbeit und der Kisten im allgemeinen wohl bewußt, «Indemme selbige dem Verfahl und Ruin der Geschlechteren und dero Posteritet gedeyhlich vorbeiegen»⁵.

3. Die Alp Rotengrat

Wann die Familienkiste die Alp Rotengrat erworben hat, ist unbekannt. 1837 bezeichnet das Protokoll die Besitzesdauer als «fast 100 Jahre»¹. Jedenfalls muß es vor dem obrigkeitlichen Verbot vom 24. November 1740 geschehen sein. Aus der Beschreibung von Christian Haldemann² geht hervor, daß 1827 in der Gemeinde Eggiwyl fünf Familienkisten begütert waren, nämlich neben der Manuelischen jene der Tscharner im Schreibersloch, der Steiger im Unteren Breitmoos, der Graffenried auf Lengfeld, Lengfeldhubel³, Junkernsteinmoos und Scheinegg und der May auf dem Sattel. Außerdem besaßen dort elf Berner Patrizier ebenfalls Alpen, die z. T. bis heute bei den Nachkommen geblieben sind.

Einige Gründe für dieses Interesse der Berner haben K. L. Schmalz⁴, R. Ramseyer⁵ und wir⁶ eingehend behandelt. Sie sind juristischer (Ganerbenrecht), geographischer (regenreiche Graswirtschaftszone über 900 m) und wirtschaftlicher Art (Nutzung nur im Kühersystem mit Käseproduktion möglich), verbunden aber mit der bemerkenswerten Neigung der Berner zum Landleben, hier besonders zur Alpwirtschaft, lange bevor es von Rousseau verherrlicht worden ist⁷.

Dieser Hang des Stadtberners zur Landschaft ist jedoch unseres Wissens *kultur- und geistesgeschichtlich* noch nicht erschöpfend untersucht worden.

Wirtschaftliche Überlegungen allein, etwa die der Realwertsicherung, genügen nicht vollauf. Hans Georg Wackernagel meint, daß noch eine naturgegebene Zuneigung des Junkers zum freien Küher und Hirten, im Gegensatz zum seßhaften Bauern, dazu komme⁸.

Auffallend ist das Heimischwerden im Emmental, dem Zentrum des Widerstandes im Bauernkrieg. Vorausgegangen in größerem Maßstab ist offenbar in manchem die Familie *Frisching*. Sie besaß hier seit etwa 1640 als einzige einen Landsitz, das Schloß in Langnau, das 1803 Amtshaus wurde. Ihr gehörten um 1800 die Alpen Lehenschopf, Pfaffenmoos, Rämisgummen und Gabelspitz, um nur die bekanntesten zu nennen.

Gewiß ist festzustellen, daß einzelne Berner schon im 16. und 17. Jahrhundert Alpen oder Alprechte erwarben. Auffallend haben diese Käufe erst im 18. Jahrhundert zugenommen. R. G. Manuel schreibt darüber⁹: «Ungefähr um Ao. 1739 und 1740 wurden viele einzelne Bergrechte von bernischen Partikularen zusammengekauft, um zum ausschließlichen einzigen Besitze ganzer Alpen zu gelangen. Durch die dabey entstandene Concurrenz wurden die Preise derselben um ein ziemliches höher getrieben. Auf solchen jetzt einem einzigen Besizer zugehörigen Bergen konnte nunmehr eine merkliche Verbesserung ihrer Bewirthschaftung stattfinden; wobey dann ohne Zweifel auch eine sorgfältigere Fabrikation der Käse bewirkt ward, die nun auch wegen besserer Qualität zu höhern Preisen gelangten. Auch haben sich dieselben seit dieser Epoche immer mehr erhoben.»

Nach den Beobachtungen Odermatts¹⁰ geschah das nicht im ganzen Emmental gleichmäßig, «in Gebieten, die noch in der Hauptsache im Erblehen standen (Trub und Sumiswald) weit langsamer und erst viel später» als in andern, wie dem Herrschaftsbezirk Signau, wo «die Bodenverschuldung und die daraus erwachsende Kreditnot des Emmentaler Bauern diesem Prozeß mächtig Vorschub» leistete.

Es wäre eine schöne Aufgabe, systematisch zu untersuchen, wann sich die Patrizier diese Alpen *planmäßig zuzulegen* begannen. Irgendeine ideelle Bindung muß dazu gekommen sein, die sie gerade das Emmental bevorzugen ließ. Wenn man die zahlreichen Stuben für die Herren in Betracht zieht, die in vielen Sennhütten eingebaut waren, könnte man fast an Wochenend- und Ferienstimmung zu denken versucht sein. Um 1800 hat *Friederike Brun* das folgendermaßen dichterisch gefaßt:

In schimmernd grünen Alpenwiesen,
Ein Sorgenfrey,
Liegt still im Schirm des Felsenriesen
Die Sennerey.

Als Freundin K. V. v. Bonstettens, der selber mehrfach Alpen im Eggiwyl besaß, war sie wohl mit der Gegend nicht ganz unbekannt, so daß es nicht un-



Tafel 1. Der Rotengrat vom Kapf aus



Tafel 2 (oben). Das Küherhaus
Tafel 3 (unten). Der Kässpycher

möglich wäre, daß unter dem «Felsenriesen» vielleicht sogar der Hohgant verstanden werden könnte.

Daß sich der Einbau von Gastzimmern in den Sennhütten nicht auf das Emmental beschränkte, geht 1816 aus der Schilderung der Tschingelalp im Kiental von *J. R. Wyß d. J.* hervor:¹¹

«Nicht leicht wird ein hübscherer Stafel in unsern Hochgebirgen erblickt. Er gehört dem Spital von Bern, und ist geräumig für Menschen und Vieh... und für Gäste, oder für Aufseher aus der Stadt sind ein paar wohnliche Zimmer eingemacht.» Auch hier würde eine genauere *baugeschichtliche* Prüfung locken, um festzustellen, wann diese Einrichtungen getroffen worden sind.

Vom *Rotengrat* weiß man, daß er im 17. Jahrhundert mit seinen Kuhrechten noch unter Bauern aufgeteilt war. 1641 verkaufte¹² Ulrich Gfeller zu Rüden, Gricht Signau, dem Ullrich Sigenthaler zu Netschbüel im Eggiwyl «einer khuo Alpwardt» auf dem Rotengrat um 100 Kronen, 1 Dublone und 1 Dukaten Kaufsumme, dazu 1 Dukaten und 2 Taler Trinkgeld. Ausdrücklich wird dabei das Recht auf «staffel, hütten, kessi, schiff, und geschir, sampt der schwyn dränckj» genannt, sodaß man annehmen muß, daß bereits gekäst wurde, wenn auch freilich wohl bloß für die Selbstversorgung der Alpengossen.

1694¹³ und 1721¹⁴ verkauften Bauern an die Familie Stürler je zwei Alprechte zum Preise von je 320 bzw. 300 Pfund¹⁵. Damit erscheinen erstmals die *Patrizier* und, 1694 schon, als Zeugen zwei ihrer «*Lehenküeher*». Ausführlich werden 1721 «jährlich Eines Schweins-Tränckj, auch übriger zugehördt an Hütten, Stäflen, Ställen, Speicher, Kessi, Schiff und Gschir» genannt. Die Alp hat also um Ställe und Speicher zugenommen.

1742 verkauften 12 weitere Bauern dem Landvogt von Signau, Bernhard von Graffenried, 21 Kuhrechte mit 9½ Schweinetränkerechten. Dabei wird als neue Verbesserung die «Wässerung Rechtsamme» genannt. Der Preis beträgt total 10 000 Bernpfund, ist also gehörig gestiegen. Zudem werden Kronen 7.24.2. Reparaturkosten und Kronen 36.22.— mit der Zihlmatt strittige «Allmusen-Anlag», wovon auch später noch die Rede sein wird, mit überbunden¹⁶.

Wie und wann schließlich die *Familie Manuel* in den Besitz dieser Rechte gekommen ist, bleibt noch zu erforschen. Möglicherweise hat die Verwandtschaft des Venners Joh. Rud. Manuel (1712—1783) mit der Familie Stürler, die, wie wir gesehen haben, dort Kuhrechte besaß, dazu beigetragen.

Klar ist, daß in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts die Bauern ihre Selbstversorgerrechte aufgaben. Damit wurde der Weg für die Bewirtschaftung durch einen selbständigen Küher und die Erzeugung von Käse in größerem Maßstab für die *Marktwirtschaft* frei.

Sicher wäre Rudolf Gabriel Manuel über die Entwicklung im Bilde gewesen, hat er doch auch eine ganze Liste über die Alprechtspreise aufgestellt¹⁷:

«Eine nicht geringe Anzahl eingesehener Original-Titel und urbarisierter Kaufbriefe solcher Bergrechte zeigen uns die Preise derselben wie folgt:

Ao.	Kr.	Ao.	Kr.	Ao.	Kr.
1613	62	1694	96	1714	65
1641	100	1701			bis 72
1644	120	1702	82	1715	70
1645	105	1709	105	1716	75
1648	65	1710	70	1719	65
		auch	63.15	1721	70
1667	55	1712	60		
		1713	66		
1682	70		bis 70		
1692	100				

... Ein so plötzliches Steigen und Fallen des Preises und des Werths einer auf Grund und Boden haftenden Berechtigung, dergleichen ein Sömmerungs-Recht auf den Alpen ist, kann wohl so wenig als desjenigen des Bodens und der Alpe selbst statt haben. Man muß also die Ursache der hier erscheinenden Veränderungen in andern eingetroffenen Umständen suchen; und wird solche bald in dem damahls, zu den Zeiten des dreyßigjährigen Krieges, zerütteten und unregelmäßigen Zustande des Münzwesens finden...»

Die Alp wird 1827 von Haldemann «zu den schönsten und besten» gerechnet. Sie zählt zum «Distrikt» des unten im Tale anschließenden Zihlmattgutes. Sie liegt an der Grenze zur Gemeinde Röthenbach, wo der Flühbach, der in seinem steilen Ostteil zum Rotengrat gehört, die March bildet¹⁸. Sie war früher weltlich dem Gericht Röttenbach, kirchlich Eggiwyl, zugeteilt. Das Emmentaler Küherlied «Es isch kei sölige Stamme» nennt sie vor 1747 bereits als Küheralp¹⁹.

Heute gehört der Rotengrat der *Berner Alpen-Milchgesellschaft* in Konolfingen, die ihn 1945 im Zusammenhang mit der Anbaupflicht erworben und sehr namhaft in Stand gestellt hat. Er umfaßt, wohl wie früher:

16,42 ha	Wiese
42,47 ha	Weide
17,85 ha	Wald
0,56 ha	Hausplätze und unkultivierbares Land
<hr/>	
77,30 ha	zum amtlichen Wert von 172 850 Franken.

Er ist wiederum einem Küher verpachtet, seit 1949 *Christian Beer-Zurflüh* aus dem Trub, der darauf 17 Kühe hält und 15 weitere von Konolfingen zur Sömmerung nimmt. Käse wird von Beer nicht mehr, wie von seinen Vorgängern, hergestellt²⁰. Die Milch wird zum Zentrifugieren nach Siehen geführt.

Selbstverständlich ist der Rotengrat heute keine Alp im alten Sinne mehr, sondern wird, sich über die Höhe von rund 920 bis 990 m erstreckend, ganzjährig bewohnt und bearbeitet. Wann die durchgehende Besiedlung vollzogen

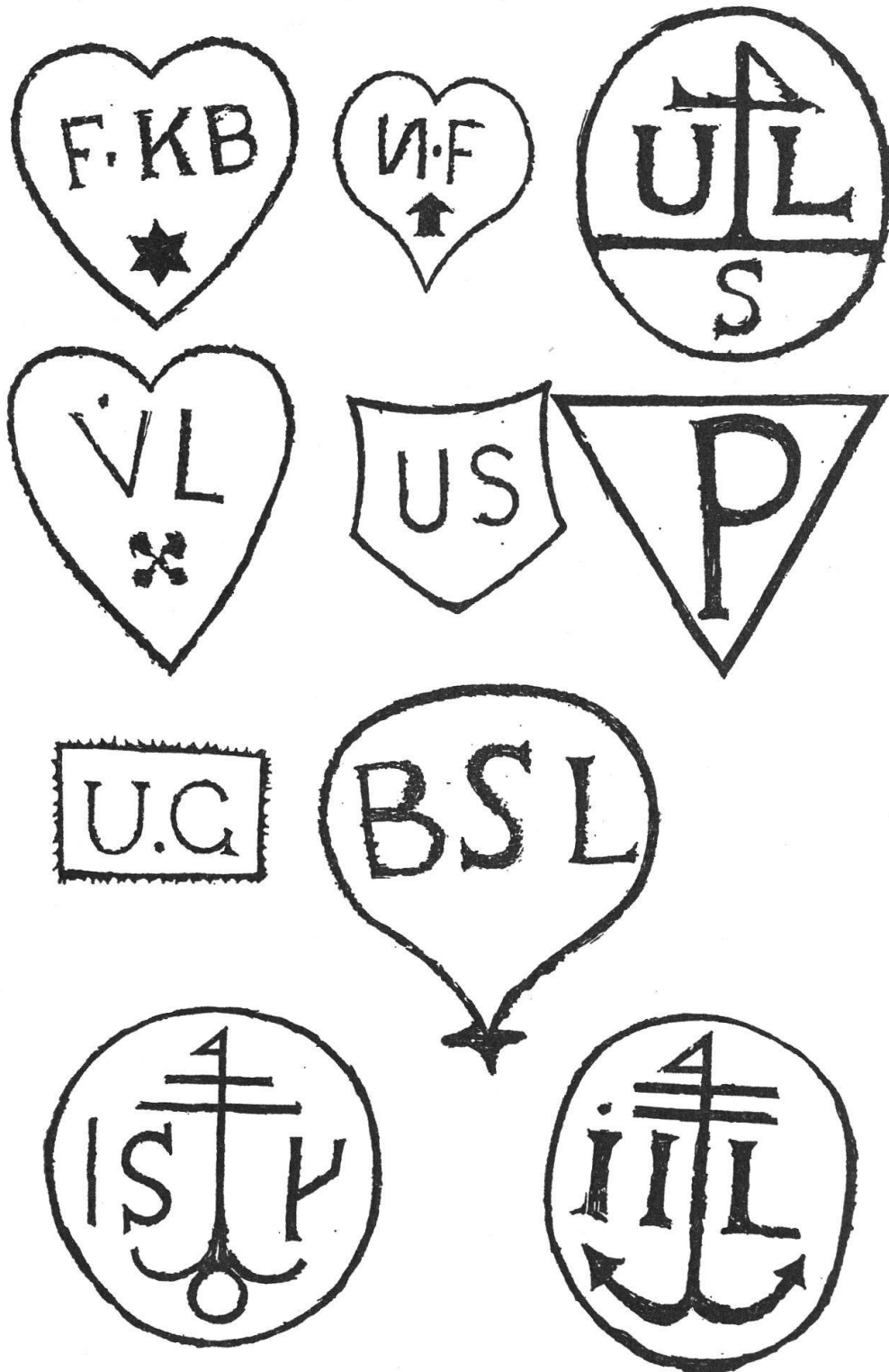


Abbildung 1. Hauszeichen von Käseexportfirmen und Käsebrände von Kühern

wurde, ist unbekannt, jedoch dürfte das Datum 1873 an der Ofenwand einen Fingerzeig dafür geben, indem wohl damals der neue Besitzer und erste Selbstbewirtschafter Ulrich Schürch die Sommer-Sennhütte für den Winterbetrieb eingerichtet hat. Immerhin muß angenommen werden, daß auch vorher der Küher während des Jahres viel länger als auf höheren Alpen dageblieben ist.

An Gebäuden stehen hier heute zur Hauptsache das *Küherhaus* von beachtlicher Größe aus den Jahren 1818/19, über dessen Bau noch zu hören sein wird, dann der *Käsespeicher* aus der Mitte des 18. Jahrhunderts mit der schönen verglasten Außen- und der Innentür²¹, der 1962 in verständnisvoller Weise freigelegt und erneuert worden ist. Er zeigt an seinem Türflügel wie üblich die ganze Reihe von Hauszeichen und Bränden der vielen Käseherren, die hier in 150 Jahren Käufer, aber auch der Küher, die hier Fabrikanten gewesen sind²². Einst war er zur Kühllhaltung von einem geschlossenen Kranz von Linden und Ahornen umgeben wie noch die Nachbarn von Naters und Waldmatt. Schließlich ist eine große *Scheune* dazu gekommen. Sie erst erlaubt Stallhaltung und Futterbewahrung für das ganze Jahr.

4. Die Alp im Spiegel des Kistenmanuals

Da im Zeitpunkt des Alpkaufs der frühere Kistenverwalter *Gabriel Manuel* gerade Schultheiß auf Schloß Burgdorf geworden war und als solcher über ein Küherhaus in Burgdorf und eine Alp im Trub disponierte¹, könnte man fast annehmen, er hätte mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen zum Erwerb des Rotengrates geraten.

Die Alp findet sich im Manual *erstmals* erwähnt im Jahre 1758, wo der Verwalter «die darauf stehende Neuwe Gebäuw in Augenschein» nehmen soll². Der heutige Spycher zeigt leider weder Jahrzahl noch Bauinschrift, wie sonst so viele andere, könnte aber dem Stile nach durchaus jener Zeit entstammen. Möglicherweise hat also die Protokollnotiz auch auf ihn Bezug. Er könnte allerdings auch jenem im Kaufbrief von 1721 genannten entsprechen, dürfte dann aber nur kurz vorher entstanden sein, da er stilistisch nicht dem 17. Jahrhundert angehören kann.

Jedenfalls fielen für die neuen patrizischen Besitzer, wie so oft mit dem Erwerb, neue Bauarbeiten an. Es ist aber durchaus denkbar, daß der Speicher der erste eigentliche Käsespeicher gewesen und in Berücksichtigung der neuen Konjunktur in Emmentaler Küherkäse errichtet worden ist.

Von einem *Küher* ist erstmals 1762 die Rede. Man war über die Verpachtung offenbar noch nicht so ganz sicher. Es heißt da:³ «nachdem mann aus Erdaurung ersehen, daß by gegenwärtigen Zeithläufen, das Lehen nit nachtheilig, beschlossen worden, den Accord vor das laufende Jahr zu approbieren, der Senn aber gehalten seye, nach Martini, by deren Commission umb bestätigung anzuhalten.»

Zehn Jahre später wird dann auch ein Name genannt:⁴ «Des Küher Ruchtis Lehenaccord für den Rohtengrad Berg, für 4 Jahr, auf dem alten fueß, gutgeheissen.» Die Pacht dauert jetzt also schon vier Jahre. 1778 wird diese Dauer bestätigt, sofern der Berg «sich in gutem stand befinde»⁵.

1782 wird erstmals als Küher *Hans Wänger*, gebürtig von Röthenbach, genannt. Er erhält den Berg «wieder auf drey Jahr»⁶ und vermag die Pacht bis zu seinem Ableben 1796, wohl ohne Unterbruch weiter zu erneuern, ab 1793 zusammen mit seinem Sohne.

Ihm folgt dieser, *Christian Wänger* (1764—1838). Er hat sich zuerst mit seiner Mutter Catharina, geb. Steiner, auseinanderzusetzen, was ihm die Familie Manuel nach seinem Gutdünken überläßt. Er ist seit 1792 verheiratet mit der Witwe Anna Steiner, geb. Haldimann von Signau (geb. 1767). Sie haben zusammen von 1793 bis 1806 sechs Kinder. Von diesen ist nur das älteste auf dem Rotengrat geboren, vier zwischen Herbst und Frühling in Muri bei Bern und eines in Worb⁷. Daraus kann geschlossen werden, daß der Küher am Ende der Alpzeit nach alter Übung ins Unterland «abfuhr», um sich dort mit seiner Familie und seinen eigenen Kühen bei einem Bauern- oder Herrenhof einzumieten, dessen Heu zu verfüttern und aus der letzten bzw. ersten Milch (vor der Alpauffahrt) etwas Vacherin oder Küherkäse zu machen. Als Pachtzins hat Wänger wie sein Vater 252 Kronen zu zahlen (1961 ca. 6300 Fr.), wobei ihm seine zwei Schwäger Bürgschaft stellen mußten⁸.

Aus einem Eintrag im Manual geht hervor⁹, daß 1782 an der Alp noch Junker Steiger beteiligt war (es war Joh. Rudolf, seit 1775 verheiratet mit Maria Magdalena, der Schwester Rudolf Gabriel Manuels^{9a}), und daß sie 1796 nur zur Hälfte der Kiste, zur andern noch dem Herrn Welsch-Ober-Commissarius Rudolf Gabriel Manuel gehörte¹⁰. So muß man annehmen, daß der unbekannte Begründer der Familienkiste nur seinen ideellen Anteil an der Alp einbringen konnte, nicht aber den vollen Besitz, und daß dieser erst allmählich abgerundet wurde, vor allem damals, als der Obercommissarius vor den Franzosen in die Emigration ging.

Infolge Fehlens der Kistenrechnungen wissen wir von Einzelheiten nicht viel. Aus dem Protokoll geht etwa das folgende hervor: 1779 wurde ein Auftrag zur Ausmarchung erteilt¹¹. 1782 wurde eine neue Brunnleitung geschaffen¹². Reparaturen gab es natürlich laufend. 1798 wird trotz der Umsturzeit beschlossen, «die Dachung des Staffel reparieren zu lassen»¹³. Dieser obere Weidstall, wie ihn etwa die benachbarte Alp Ober Breitmoos heute noch besitzt, steht nicht mehr. Der Devis betrug 74 Kronen und wurde für das Frühjahr 1799 zur Ausführung bestimmt. 1800 kostete ein neuer Schweinestall 89 Kronen¹⁴. Die Schweinehaltung war bedingt durch die von der Käseherstellung anfallende und zu verfütternde Schotte. 1803 wurde ein mit Louis-XVI-Sträußchen bemalter eintüriger Schrank angeschafft, der noch heute zum Inventar der Verpächterin gehört.

1796 trat zu den bisherigen Ausgaben erstmals eine ganz neue hinzu. Die

Gemeinde Eggiwyl legte «auf die Rothengrad Alp so wie auf ihre übrige Bergen» eine *neue Telle*¹⁵. «Diese neue Telle, war der Gem. Eggywil durch die Erkantniß von MnGH. die Rätthe zu Bestreitung ihrer stark zunehmenden Armen Anlagen bewilliget. zu folg derselben würde jedes Kühe Recht auf 120 Kronen geschätzt. und diese auf Ein Batzen per Telle aufgelegt, welche nach Bedürfniß könnte wiederholt werden da gegen aber jeder Berg Besizer das Recht hat die Rechnungen der Gemeind einzusehen.»¹⁶

Eggiwyl hatte schon 1728 einmal, «gleich den benachbarten Gemeinden Rötenbach, Langnauw, Trub, Lauperweil» von jeder Kuh auf den Alpen «einen bazen zu gutem hiesiger Armen» erhoben¹⁷. Im Schangnau hatte 1771 der Kornherr von Graffenried diese «Armen Anlag» seinem Küher auf dem großen Buembach überbunden¹⁸. 1796 wollte die Familie Manuel sich zuerst erkundigen, wie die andern Bergbesitzer es zu halten gedächten. Laut Accord mußte der Küher die Tellen tragen. Die neue machte 21 Kronen 3 Batzen aus. Die Verpächterin leistete 1797 daran freiwillig 10 Kronen¹⁹ und 1798 wiederum 9 Kronen²⁰.

Mit der französischen Besetzung kam 1798 eine *Extra Telle*, die «für Kriegs Unkosten für diesmal zu bezahlen» beschlossen wurde, «doch aber mit dem Auftrag an den Kisten Verwalter, sich bey der Gemeinde, wegen Bezahlung dieser doppelten Telle, für in Zukunft zu verwarren, und von derselben die Erklärung abzufordern, daß Sie den Rothen Grad entweder als Alp oder als ein in die Zihlmatt eingetheiltes Gut betrachte und telle. NB.: Das Zihlmattgut ist in 365 Teil eingetheilt, wovon der Rothengrad den 72. Theil ausmacht, siehe die Eintheilung und Marchbeschreibung.»²¹ Leider liegt letztere nicht vor. Auch die folgenden Jahre übernahm die Kiste die Telle, «doch ohne Consequenz für die Zukunft, u. die allfällige Rechte der Familie vorbehalten, welches in die Quittanz zu sezen.» Einzig die Einquartierungskosten wurden dabei ab 1802 dem Küher überbunden²².

Es ist verständlich, wenn dem Kistenverwalter angesichts solcher Belastungen der Mut sank. Er stellte 1803 den Antrag, die Alp zu verkaufen. Der Familienrat lehnte ab, beschloß aber, den Pachtzins zu erhöhen²³. 1804 übernahm der Küher alle Auflagen, konnte aber dafür beim bisherigen Pachtzins bleiben. Die infolge der napoleonischen Kriege steigenden Lebensmittelpreise gestatteten ihm das.

Nun war etwas Ruhe. 1812 meldete der Pächter, daß offensichtlich im Walde übermarchet werde²⁴. Der Wald kann ja, wie auch heute noch, von der Hütte aus nicht überwacht werden, da er sich den Marchen und Gräben nach zieht und daher dem Holzfrevell ausgesetzt ist. Ein Augenschein im August 1812 ergab, «daß an verschiedenen Stellen die Lachen-²⁵ od. Marchtannen umgehauen worden, und der Berg beständigen Frefeln ausgesetzt ist; so wird dem K. Verw. aufgetragen: eine neue Ausmarchung und Beschreibung nebst Plan dies Jahr zu veranstalten»²⁶. 1813 wurde ein Marchverbal aufgenommen. Ferner wurde H. Rüeßegger ersucht²⁷, «von nun an über den Berg Auf-

sicht zu halten, denselben in schicklichen Zeiten ein par mal des Jahrs (da er in Röthenbach nahe dabey wohnhaft) zu besuchen, und darüber Bericht zu erstatten. NB. Welches er mit Freuden angenommen.» Bei diesem Vertrauensmann dürfte es sich um *Ulrich Rüegeegger* (1760—1834) in der oberen Feldmatt handeln. Er war 1803/14 und wieder 1831/33 Großrat, dazu Distriktsrichter und Unterstatthalter²⁸. Er führte diesen Auftrag bis zu seinem Tode jedes Jahr durch und wurde dafür von Zeit zu Zeit mit einem ansehnlichen Bargeschenk bedacht.

Mit dem Plan wurde 1815 der «Géomèter Wagner» beauftragt. Es ist dies wohl *Gabriel v. Wagner*, Ingenieur und Geometer, der 1817 einen Plan der Pfrundgüter von Eggiwyl verfertigt hat²⁹ und also in der Gegend beschäftigt war. Er ließ aber auf sich warten, so daß ihm schließlich die Arbeit aufgekün-

3
 weil daselbst nicht einmal ein Stuhl ist, weil daselbst kein
 Stuhl ist, die eine nicht da über, ist daselbst kein Stuhl
 so sind es nötig ist die die Stühle zu geben und zu geben, indem
 die Stühle von einander nicht sind, das wird nicht gemacht
 gemacht und nicht eingezogen und nicht zu, und nicht eingezogen
 das ist nicht, indem die Stühle sind nicht zu geben, das
 auf die Stühle nicht von einander, das Stühle sind nicht zu geben
 wird. D. folgenden Figuren.

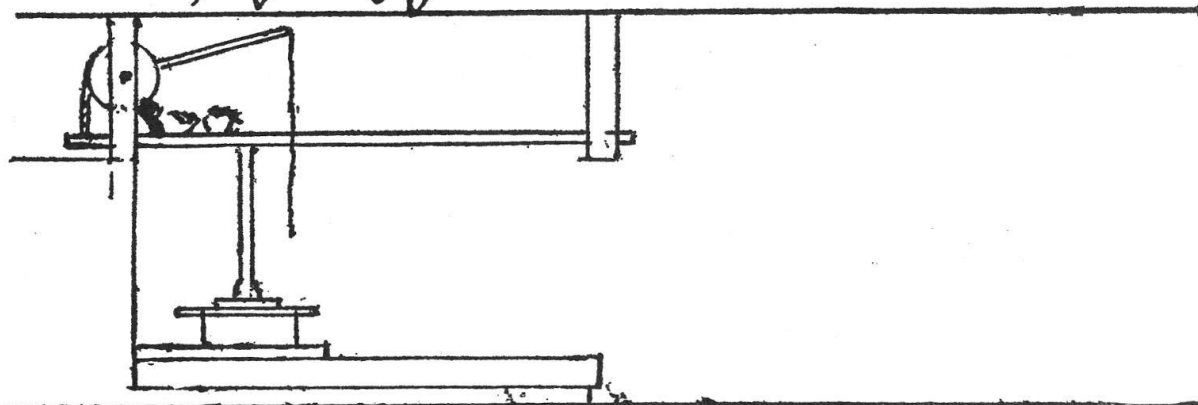


Abbildung 2. Zeichnung R. G. Manuels vom Pressel in der Käseküche des Rotengrates

digt wurde, wenn sie nicht bis zum 1. März 1819 vorläge. Ob sie schließlich abgeliefert wurde, ist nicht ersichtlich.

Unterdessen hatte der aus der Emigration 1816 zurückgekehrte und rehabilitierte *Rudolf Gabriel Manuel*, der schon 1780/84 Kistenverwalter und auch persönlicher Teilhaber gewesen war, sofort das Präsidium des Familienrates übernommen. Er ist für den Rotengrat die wichtigste Persönlichkeit aus der Familie geworden³⁰. Obschon er bereits 67 Jahre alt und durch die Staatsumwälzung verarmt war, hat er sich, als altes und wiederum erneuertes Vorstandsmitglied der Ökonomischen Gesellschaft, auf das intensivste mit volks- und besonders milchwirtschaftlichen Fragen abgegeben, statistische Untersuchungen angelegt, Angaben gesammelt und schließlich der Ökonomischen Gesellschaft eine Arbeit³¹ über die Geschichte des Käsehandels eingereicht. Sie sollte auf Kosten der Ökonomischen Gesellschaft sogar gedruckt werden, ist uns aber so nicht zu Gesicht gekommen. Wahrscheinlich unterblieb es infolge des Todes des Verfassers.

Seine Notizen und Auszüge befinden sich z. T. bei den Schriften der Ökonomischen Gesellschaft und z. T. als Deposita der Familie in der Bürgerbibliothek Bern. Ein Auszug in seiner Handschrift befaßt sich mit unserer Alp:³²

«Bemerkungen über die Zubereitung der Käse . . . auf dem Rothen Grat Berg im August 1822.» Er beschreibt die verschiedenen Vorgänge genau, das Weiden, Düngen, Melken, Käsen und Zigern. Er skizziert einen Preßtisch und gibt die Erklärung für dessen Bedienung. Sie stimmt mit den bekannten Abbildungen Freudenbergers und Königs³³ so genau überein, daß wir annehmen, sie sei dem Kunstfreund willkommen für das technische Verständnis des dort Dargestellten, und sie deswegen hier wiedergeben (S. 59).

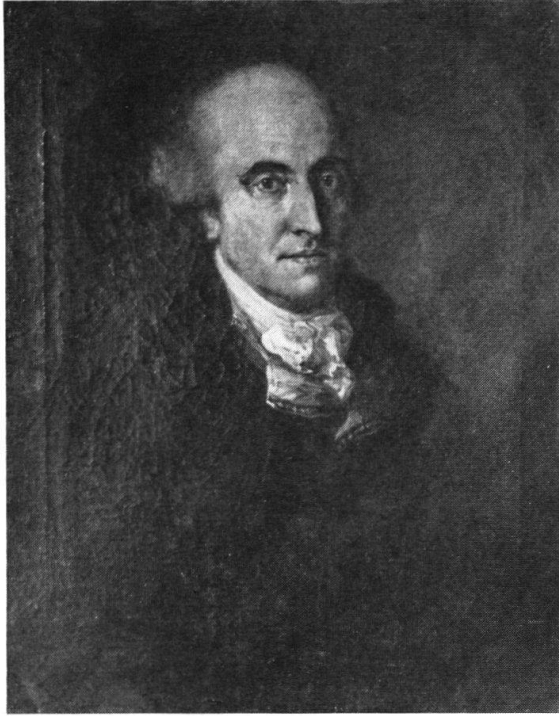
Über die eingedungenen Kühe, d. h. jene, die nicht dem Küher selbst gehörten, die er aber zur Sömmerung annimmt, berichtet er: «Der Küher auf dem Rothengrat rechnet in gewöhnlichen und guten Jahren von einer Kuh 180 bis 190 G fetten Käs, sonst 140 G . Für die Sommer Nuzung eingedungter Kühe werden jetzt 10—12 Kronen bezahlt, als die Käse theurer waren, bis 16 Kronen.» Das Eindingen einer Kuh kostete den Küher also ungefähr den Preis von 100 Pfund Käse, d. h. 12 Kronen. Was er aus der Milch der Kuh darüber hinaus herstellen konnte, war sein eigener Nutzen, also 40—90 Pfund Käse, dazu Butter, Ziger und Schotte.

Es folgt dann die Beschreibung des Salzens, das im Kässpycher vorgenommen wird und wofür uns J. R. Wyß d. J. 1798 die erste Schilderung von einer Sumiswalder Alp geliefert hat³⁴. Zum Anbohren für die Erhebung von Proben schreibt Manuel: «Das Bohrstück soll einige Löcher haben, ungefähr einer Erbse groß.» Man sieht, es handelt sich immer noch um den alten, greyerzerähnlichen Emmentaler.

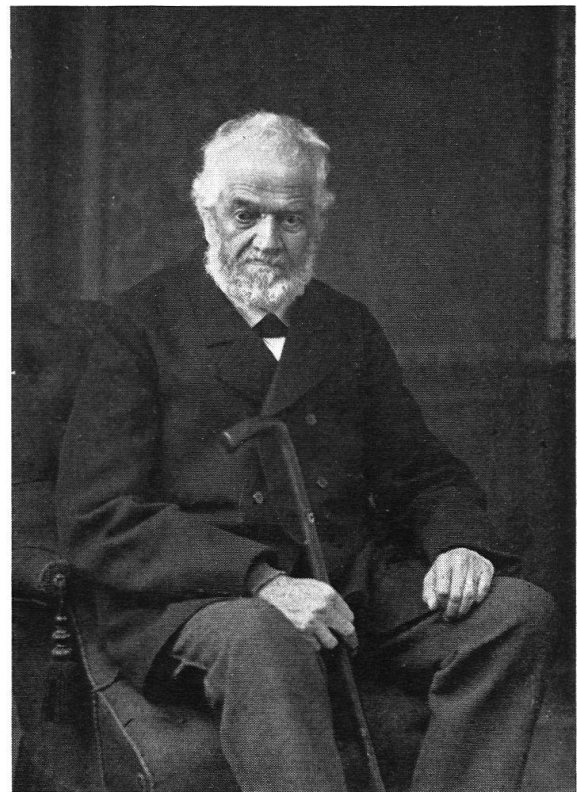
In dem Sammelband findet sich ferner eine Abschrift³⁵ «Projekt und Plan eines Käse-Speichers. zu besserer Aufbewahrung der Käse. Von Hn. Statthalter Mani³⁶. Es ist auf eine Sennerey von 75 Kühen oder Käsen zu G 150



Tafel 4. Carl Manuel (1724—1797)
Kistenverwalter 1761/64, Familienältester 1782/85



Tafel 5. Rudolf Gabriel Manuel
(1749—1829), Kistenverwalter
1780/84, Familienältester 1816/29



Tafel 6. Friedrich Manuel
(1809—1891), Oberförster in Burgdorf,
Familienältester 1873/91

höchstens berechnet und würde circa Kronen 250 kosten.» Ein Blatt zeigt Grundriß, Querschnitt und Längsseite des Speichers. Mangels maschineller Mittel beruht er zur Kühlung auf dem Prinzip des Zweischalenbaus, d. h., ein innerer Speicherblock mit je 7 Bänken übereinander (heute gewöhnlich 6, aber wohl höhere für größere Laibe) an den inneren Seiten und einem Ventilationsschacht mit Klappe ist im Abstand von ca. 75 cm umgeben vom Mantel der Außenwände, die geschlossen auf einer Sockelmauer stehen. Kein Zweifel, dieser Speicher wäre kühler gewesen, hätte aber das Halbe mehr als der bisherige Typ gekostet, der mit einfacher Wand auf Holzfüßen steht, deswegen allerdings wärmer wird und nur durch die Bäume Kühlung erhält.

Eine Ertragsrechnung R. G. Manuels für eine Alp von 40 Kühen hat Ramsayer untersucht und veröffentlicht³⁷. Sie dürfte auf dem Rotengrat basieren, über dessen Größe von 40 Kuhrechten Angaben allerdings erst 1869 vorliegen.

Marktmäßig lag der Rotengrat für einen Küher recht günstig. R. G. Manuel berichtet von drei Markttagen, die für die Küher in Betracht kämen:³⁸

Schangnau, 8 Tage vor dem Berner Verenenmarkt, aber «nunmehr von weniger Bedeutung», Langnau in der September-Mitte, wo aber «wenige Käufe getroffen werden» und der Thun-Markt Ende September, zu dessen Zeit erst «kurz vor der Abfahrt vom Berge mit den Käufern übereingekommen werden könne».

Den Käseherren läßt Manuel ausführlich Gerechtigkeit widerfahren. Ausdrücklich beschreibt und berechnet er, wie sie die Käse bis zur Konsumreife zu pflegen hätten³⁹. «Für Reisekosten beym Ankauf etc., für Fuhrlohne, Geld- und Magazinzinse, für die noch ferners erforderliche Besorgung der Waare, für seine Mühe, Arbeit und Risiko hat er noch manche nicht geringe Kosten in Rechnung zu bringen; er soll dafür beym Wiederverkauf seinen billigen Ersatz finden, nud darf den Betrag davon auf seine Waare schlagen.» Früher hätten das nur ausländische Händler getan. «Nachdem aber auch hiesige Handelsleüte in jenes Geheimnis eindringen und sich mit diesem Handelszweige befaßten, so entstand dadurch eine Concurrrenz, die das Steigen der Preise ganz natürlich bewirken mußte. Wobey dann auch unserm Lande der Vortheil ersprießt, daß nunmehr nicht allein der erlöste Werth der erzeugten Waare, sondern auch der damit verbundene Handels Gewinn von außern Stappel Orten unabhängig bleibt, und unsern eigenen LandesAngehörigen zu gut kommt. Annebns auch zu vermuthen steht: daß nunmehr die Preise unserer Käse einen soliden Fuß gewinnen werden... fällt doch jezt durch das Eintreten einheimischer Handelsleüte der Einfluß fremder Spekulation und Gewinn-sucht um vieles weg⁴⁰.»

Angesichts dieses intensiven Studiums ist es nicht verwunderlich, wenn Manuel als Präsident des Familienrates zum Neubau der Sennhütte trieb. Die Familie besuchte schon im Sommer 1817 gemeinsam die Alp und beauftragte zwei Zimmermeister, *Ulrich Stettler* im Eggiwyl und *Christen Wyß* im Schal-

lenberg, zwei Devisen zu erstellen: ⁴¹ «nach Einschauung und Prüfung derselben ward dem 2t. Devis des Zimmermanns Wyß der Vorzug gegeben, und in Folg dessen mit ihm durch Hr. Ober Commissarius unterm 2. Christmonat letzthin der Übernahm und Execution des Baues halb auf dem Fuß sothanen Devises verakordiert und abgeschlossen mit der Erläuterung, daß künftigen Sommer bey einzunehmendem Augenschein das nähere in betref des Kellers und des Eingangs zu demselben, wie auch in Betref der oberen Stube verabredet und bestimmt werden solle. Dieser Devis belauft sich aber nebst 150 Stücken verschiedener Art Bauholz, die in den zum Berg gehörigen Waldungen zu nennen sind, in Geld auf Kronen 443 bz 9 xr 2, wovon ein Drittel wann das Holz ausgehauen, ein Drittel, wenn er den Bau aufgeföhrt, und ein Drittel wenn derselbe fertig und übergeben wird — dem Zimmermeister zu bezahlen seyn wird.

«Auf heütigen Tag dann ward dem Hr. Großrath Rüeßegger zu Röthenbach, welcher dem Zimmermann das Holz zu verzeigen ersucht worden war, überlassen das abfallende Altholz auf gut findende Weise bestmöglichst zu verkaufen.»

Beim Hüttenbau war in der Folge Großrath Rüeßegger noch weiterhin sehr behilflich. Er erhielt dafür 4 Louisdor (= £ 64). Dem Herrn Ober-Commissarius wurden wegen seinen «vielfältigen Bemühungen jene im Ao. 1813 entlehnten Kronen 160 nacherlassen und geschenkt» ⁴² (= £ 533 = ca. 3200 heutige Franken).

Tatsächlich war die Hütte für den Sommer 1819 betriebsbereit: ⁴³ «Nachdem nun im Frühjahr 1819 der neue Hüttenbau auf dem Rothengrat vollendet, und von dem Küher bezogen worden, geschache die endliche Übernahme durch Ausmessung, und Gutheißung bey der Besichtigungs Reise d. 13. & 14. Aug. durch die H:H: Ober-Commissarius, Hauptm. Rudolf, und den Kisten Verwalter.

«Es befand sich der Bau in allen Theilen Devismäßig, wehrschaft und gut ausgeföhrt, wofür denn dem Zimmermeister C. Wyß ein Trinkgeld von 3. Duplonen (= 48,75 £) zuerkennt wurde.

«Die sämtlichen Kosten dieses Hüttenbaues belauften sich demnach laut Devis samt geringem extra auf

	Kronen 508.12.—
das Trinkgeld	Kronen 19.5.—
	<hr style="width: 100%; border: 0.5px solid black;"/>
	Kronen 527.17.—»

Wenn wir einen Käsepreis von 10 Kronen pro Pfundzentner annehmen und ihn zum heutigen von rund 530 Franken r/q. in Beziehung setzen, ergibt sich ein Macherlohn (ohne das Holz) von rund 14 000 heutigen Franken. Mit dem Holz in der gleichen Größenordnung ergibt sich somit eine Bausumme von rund 28000 Fr. (= £ 1319.20).

Diese Hütte steht noch heute. Sie ist keine gewöhnliche Küherhütte, son-

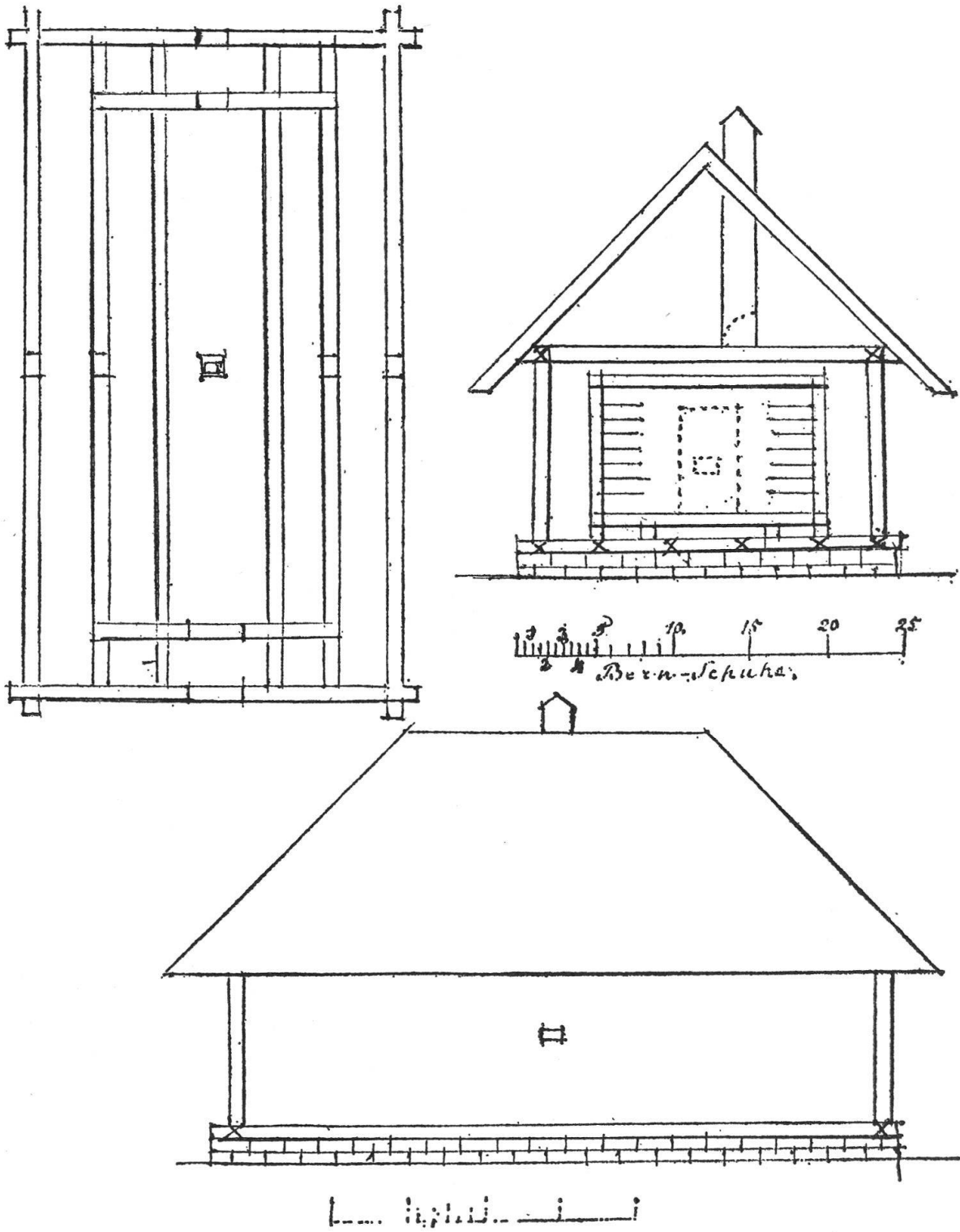


Abbildung 3. «Projekt und Plan eines Käse-Speichers»

dern von Anfang an groß und wohnlich disponiert, der Wohnteil nicht mit dem finster machenden, tief herabhängenden reinen Walmdach, sondern über dem Klebdach des ungewohnt hohen Erdgeschoßes die gut belichteten großen Gadenfenster unter Gerschild, wohl für eine gelegentlich zahlreichere Besucherschaft berechnet, wie das bei andern Herrenalpen, z. B. dem Paffenmoos, auch vorkommt. Der Platz des Käsekessis und des Pressels, dieser genau der Skizze entsprechend, ist heute noch erkennbar. Die generelle Grundriß-Disposition entspricht derjenigen, wie sie Ramseyer für die Alp Sattel der Familienkiste May publiziert hat⁴⁴.

Der Speicher nach dem Projekt Mani wurde nicht gebaut, sondern der alte beibehalten (eine große Öffnung in der Decke jedoch zeigt, daß wohl der Ventilationsschacht angelegt wurde). Es begannen ja damals die Exporteure in Langnau, Burgdorf, Thun etc. ihre Lagerkeller auszubauen, so daß die Kühllhaltung der Käse auf der Alp nach dem Ausheizen nicht mehr dringend war, sondern, wie heute noch, dem Händler übertragen werden konnte. Der nur am Ende des Sommers voll ausgenutzte doppelwandige Kühllagerraum auf der Alp wäre eine viel zu große Belastung des Baukontos geworden.

Wie weit der *neue Hüttentyp* auf Rotengrat den Überlegungen Manuels zuzuschreiben ist, dürfte schwer zu entscheiden sein. Von Zimmermeister Wyß jedoch ist anzunehmen, daß er in herkömmlicher Weise gebaut hat. Allerdings sind uns weitere Sennhütten von ihm nicht bekannt, so daß ein Vergleich nicht angestellt werden kann. Der etwas geräumigere, wenn auch immer noch, den Gebirgsverhältnissen entsprechend, niedrige Haustyp scheint für verschiedene frühe Talkäsereien Schule gemacht⁴⁵ zu haben und ist da und dort im Unterland heute noch, wenn auch umgebaut, zu treffen (Breitenwald/Oberburg 1848, Ob. Scheidegg spätestens 1849, Gutisberg/Heimiswil 1850, Kreuzweg/Mötschwil 1851, Steingrube/Oberburg 1855 oder Zimmerberg/Oberburg spätestens 1854, Gruben/Heimiswil 1866, Otzenberg, Oberfrittenbach/Pfaffenbach).

Erst die zweite Generation von Käsereien hat sich vom Manuelschen Typ gelöst und eigene Formen aus dem Unterländer Stöckli entwickelt, oder gar, in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, jeden alten Stil verloren und einfachste Zweckformen gesucht⁴⁶.

Rudolf Gabriel Manuel ist den großen Förderern des Käsereiwesens zuzurechnen. Es ist kein Zweifel, daß er, nicht durch die politischen Zeitläufe wirtschaftlich schwer behindert, darin noch viel größere Bedeutung erlangt hätte, gerade wenn wir bedenken, was sein reicher Zeitgenosse, der Ratsherr Bürki⁴⁷, mit großangelegten Versuchen auf eigene Rechnung auf seinen Alpen Scheidzaun (1817) und Beiel (1827) im Eriz und Schlündi (1829) zwischen Abläntschen und Saanen zu erproben und anzuregen vermocht hat.

Aber Geist und Kapital sind nicht immer beieinander. Manuel hat mit dem einen ohne das andere viel erreicht. In einem gewissen Sinne jedoch sind seine Bemühungen um das Alpwesen tragisch zu nennen: seine Propagierung des

Käses führte 10 Jahre nach dem Neubau des Rotengrats zur Konkurrenzierung der Küher durch die Talkäsereien, damit zu ihrem Untergang und so vorerst zur Entwertung der Alp. Andererseits gestattete die ebenfalls von ihm geförderte Verbesserung der Milchwirtschaft später *ganzjährige* Nutzung und Besiedlung jener ursprünglichen Alpregion, an deren unterer Grenze der Rotengrat liegt. Auch dadurch, besonders durch das Prinzip der Stallfütterung, ging die Küherei ein, gewann aber der seßhafte Bauer. Heute, im Zeichen des Personalmangels, bekommt der Weidgang mehr wieder jene Bedeutung, die er früher gehabt hat, als es ebenfalls noch wenig Leute, noch viel weniger als heute, gab.

5. Der Verkauf

Die Geschichte des Rotengrates im Besitze der Manuel ist nun schnell zu Ende erzählt. Nach dem Tode Rudolf Gabriels 1829, als auch Kistenverwalter Carl 72 Jahre alt geworden war, fand sich niemand mehr, ihre Arbeit fortzusetzen. Die Regeneration ließ das Patriziat an der Zukunft zweifeln. So wurde die Verwaltung dem Amtsnotar *Lüthard* in Bern übertragen, während der 74jährige Bruder des verstorbenen Präsidenten, *Albrecht*, noch dessen Charge übernehmen mußte. Die tragenden Kräfte der Familie waren im Schwinden begriffen. Überdies wohnten 1838 von 20 männlichen Familienmitgliedern je zwei in s'Hertogenbosch in Holland, in Soerabaja und Neapel, einer in Montreal und vier in Philadelphia.

Der Gemeinde Eggiwil schenkte man 1834 zum Bau der *Horbenbrücke* 50 £ und zwei Bautannen¹, der Gemeinde Röthenbach anläßlich der *Wasser- not* von 1835 noch 32 £². In der gleichen Sitzung beschloß die Familie aber, die Liegenschaften, mit alleiniger Ausnahme des geliebten «*Rothengrath Bergs*», zu *veräußern*.

Doch kam auch für diesen die Stunde. Die neue Regierung, geführt von den Brüdern Schnell in Burgdorf, erließ am 6. Mai 1837 durch den Großen Rat ein *Gesetz über die Familienkisten*, das deren Entmachtung bezweckte:³

«Die Familienkisten sollen nicht über 200 Pfund betragen, ein allfälliger Überschuß soll innert Jahresfrist vertheilt werden. Ebensowenig sollen sie Grund und Eigentum besitzen, u. das bereits besitzende innert zwey Jahren veräußern...

«In Beratung über diesen Gegenstand sprach sich vorerst von allen anwesenden Familien Gliedern das innige Bedauern aus über dieses Gesetz, welches wohlervorbene Rechte und Freyheiten beeinträchtigt u. durch den aufgestellten Grundsatz der Theilbarkeit der Familienkisten dieses wohltätige Institut, dessen Consistenz eben auf der Untheilbarkeit beruhte, seiner Auflösung entgegen führt...

«Der Grundsatz der freywilligen Theilung des Kistenguts wird ausgesprochen.» Das war am 22. Mai 1837.

Den Rotengrat übernahm gleichen Jahres noch der Kistenverwalter von

1812/30, *Carl Albrecht Manuel*. Das Protokoll berichtet:⁴ «Da es auch wünschenswert und angemessen schien, daß diese bereits seit fast 100 Jahren dem Kistengut zustehende Besitzung in der Familie verbleibe, so ward dieselbe dem Herrn Hptm. C. Manuel v. Melchenbühl allié v. Groß als dem Höchstbietenden um die dafür angebotene Kauf Summe von £ 13 000 mit Inbegriff der auf der Alp befindlichen hausräthlichen Effekten zu überlassen erkennt»; sie ergab damit £ 2000 weniger als geschätzt, «wegen dem durch verschiedene Ursachen veranlaßten notorischen Mißcredit u. Entwerthung der Alpen». Die Talkäsereien machten sich bemerkbar. Der Exportpreis des Käses⁵ war um jene Zeit (1836) auch aus handelspolitischen Gründen gerade auf 87—105 Franken per 100 kg gefallen, nachdem er 1806, in den napoleonischen Kriegsjahren, 144 Franken erreicht haben soll.

Die große Zeit war vorbei und damit auch die der Zusammenarbeit von Patrizier und Küher. Bereits war 1825 im benachbarten Röthenbach eine Talkäserei entstanden, der in derselben Gemeinde noch 4 weitere folgten, obgleich 3 Küherkäsereien bis ins 20. Jahrhundert in Betrieb blieben. In der Gemeinde Eggiwil gab es bald 8 Talkäsereien, neben 6 Küherbetrieben bis ins 20. Jahrhundert (der Rotengrat inbegriffen)⁶.

Der Käufer des Rotengrates, Carl Albrecht, starb 1845. Von ihm ging die Alp auf seinen Sohn über⁷, *Dr. jur. Carl Manuel* (1808—1873). Er ist niemand anderes als der bekannte Biograph Gotthelfs, damals Gerichtspräsident von Signau, 1854 Amtsrichter in Bern, 1851/63 auch Großrat. Er war durch *Sophie Elisabeth Kasthofer* (1815—1860), die er 1842 geheiratet hatte, Schwager des Oberförsters Manuel in Burgdorf und mit diesem Schwiegersohn des berühmten Forstmannes und Politikers Karl Kasthofer, also mit Land und Wald und Emmenthal eng vertraut. Er hat den Rotengrat ein Vierteljahrhundert behalten und ihn wenig vor seinem Tode an seinen Küher *Ulrich Schürch* verkauft, 1869 um 45 000 Franken.

Nach Schürchs Tode ging die Alp an seine Frau *Anna*, geb. Christen (1824 bis 1905) über. Sie trat sie 1897 ihrem einen Sohne *Ulrich Schürch* († 1913) ab, auch er damals Küher und «bei ihr wohnhaft»⁸. Der Kaufpreis betrug jetzt 58 000 Franken. 1912 übernahm sie dessen Bruder *Friedrich Schürch*, vorher Käser in der Süderen, nun schon um 95 000 Franken, obgleich sie nicht größer geworden war⁹. 1917 kaufte sie als letzter Küher *Friedrich Küpfer* und hat sie schließlich am 8. Oktober 1945 der Berneralpen-Milchgesellschaft in Konolfingen abgetreten, samt dem alten Herdengeläut.

Der Tendenz in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts¹⁰ nach dem großgelochten und schweren Laib, der ein 1000-Liter-Kessi, neue technische Einrichtungen und einen Heizspeicher erfordert, vermochte der Küherbetrieb nicht mehr zu folgen, da die Alpen dafür nicht groß genug waren. So werden, unseres Wissens, größere Küherkäse heute im Emmental nur noch auf Tannigsboden, Rotenfluh und Rämischgummen hergestellt, hier nun als geschätzte Spezialität.

6. Die Familie Manuel und Burgdorf

Die Familie Manuel hat sich mit dem Großvater des Malers und Reformators Niklaus in Bern niedergelassen. Sie ist heute hier ausgestorben, floriert aber in den USA weiter. Einige Familiendokumente gelangten in die Bürgerbibliothek Bern, einige in das Bernische Historische Museum, vor allem eine Reihe von Bildnissen¹.

Ein paar Gegenstände kamen aber auch nach Burgdorf, so 1869 eine Wappenscheibe der Brüder *Hans Rudolf und Niklaus Manuel* von 1555 als einziges altes Glasgemälde in die nach dem Brande erneuerte Stadtkirche und 1886 zur Eröffnung des Museums die Kabinettsscheibe *Hieronimus Manuel — Elisabeth Wirtzin* von 1573 in den Rittersaal². Dort waren bei Gründung des Museums 1886 weitere Stücke deponiert, 1891 aber wieder zurückgezogen worden, unter Belassung immerhin von Aberlis koloriertem Stich von *Brienz*³, des *Manuals* oder Protokollbuchs der Familienkiste, das von 1734 bis 1880 reicht⁴, und von acht Urkunden⁵.

Ferner hat die Familienversammlung 1841 beschlossen, «die Armen-Erziehungs Anstalt zu Bättwyl bey Burgdorf zu bedenken», indem ihr £ 50 verabfolgt wurden, «und zwar durch H. Oberförster Manuel zu Burgdorf»⁶.

Wie ist es zu dieser Begünstigung *Burgdorfs* gekommen? Die Kabinettsscheibe wurde 1869 in die Kirche geschenkt, weil ein Manuel «als Landvogt zu Burgdorf residierte und dessen Gattin in bemeldter Kirche ihre Grabstätte fand»⁷. Diese Feststellung hat *Friedrich Manuel*⁸ gemacht. Er wohnte als Kreisoberförster seit 1832 in Burgdorf⁹ und war durch seine zweite Frau¹⁰, die Tochter des Bierbrauers Meyer am Schloßgäbli, auch seit 1850 mit der Burgerschaft Burgdorf verwandt. Seine vier Söhne¹¹ haben die hiesigen Schulen durchlaufen.

Die durch die Jahrhunderte nicht sehr zahlreiche Familie hat als bernische Amtmänner zwei *Schultheißen* auf Schloß Burgdorf geschickt, nämlich¹² 1640/6 Albrecht vom Zweig zu Cronay und 1734/40 Gabriel, seinen Enkel, dessen Frau den Hühnersuppenstreit heraufbeschworen hat. Auf Schloß *Trachselwald* residierte 1712/18 Franz Ludwig (1666—1722), Herr zu Chavornay. Als letzter Berner Amtmann der Familie wirkte 1841/54, nun als Gerichtspräsident von Signau in Langnau, der letzte Besitzer des Rotengrates, der uns bereits bekannte *Dr. Carl Manuel-Kasthofer*. Mit ihm hat die Zeit die Beziehungen der Manuel zum Rotengrat gelöst. Es stehe daher zum Beschluß von ihm ein Gedicht in klassischen Distichen:¹³

Die Zeit

Die lange, grenzenlose Zeit enthüllt,
Was dunkel und verbirgt, was strahlend ist.
Sophokles

Alles Dunkele bringt die Zeit, die lange, in Klarheit,
Und das Glänzende hüllt wieder in Dunkel sie ein.
So Ausgleicherin ist sie stets der menschlichen Dinge,
Schreitet vom Tage zur Nacht fort und vom Dunkel zum Tag.
Drum dem gesetzten Gemüth gibt Ruhe sie und Begrenzung;
Wie vom höheren Ort, siehst du der rollenden nach.
Kleinliches schwindet dem Blick, nur Großes, Dauerndes hebt sich
Gleich dem umspülten Fels über die Fluthen empor.
Wenn dem Eitlen sie droht mit schnellem Vergessen, so gibt sie
Tüchtigem Ernst die Gewähr, daß ein Beständiges sei.

7. Anmerkungen und Literatur

Zu Kapitel 2 (S. 50)

- ¹ Manual 149; vgl. Roth, Urs: S. L. Schnell und das CGB, Diss. Bern 1948, 178 ff.
- ² Manual 207
- ³ Manual 1
- ⁴ Manual 28
- ⁶ Responsa prud., StAB, III 173, 1740, cit. nach Ramseyer 216 Anm. 36

Zu Kapitel 3 (S. 51)

- ¹ Manual 207
- ² Haldemann 116 f
- ³ Haldemann 37
- ⁴ Schmalz, Karl Ludwig: Vom Graffenriederberg am Chasseral und von der K uherei zu M unchenwiler, In: Achetringler Nr. 26, Laupen Silvester 1951; ferner: Vom K uherstand, In: Schulpraxis, Februar 1956
- ⁵ Ramseyer 32; dazu die Besprechung von Roth, Alfred G., In: Burgdorfer Tagblatt 28. 1. 1962 und Schweizerische Milchzeitung 2. 2. 1962
- ⁶ Roth, Alfred G.: Vom K uher zum K aser, In: Chronik des Amtes Fraubrunnen 1958, 35 ff.; ferner: Vom K uherstand zur Talk aserei, Vortrag zusammengefa t von E. Pulver in der Schweizerischen Milchzeitung Nr. 28, 1955
- ⁷ Zu Rousseau und das Sennereiwesen vgl. Roth 9 ff.
- ⁸ Wackernagel, H. G.: Die geschichtliche Bedeutung des Hirtentums, In: Altes Volkstum der Schweiz. Gesammelte Schriften zur historischen Volkskunde, Basel 1956, 30 ff.; ferner Meyer, Werner: Der mittelalterliche Adel und seine Burgen, In: NZZ 7. 1. 64, Nr. 56
- ⁹ Manuel, R. G.: Bemerkungen  ber die  ltern und neuern Preise der auf den Alpen des alten Kantons Bern verfertigten, fetten K ase ..., Ms. Quarto 39 OG, Burgerbibliothek Bern, 9
- ¹⁰ Odermatt 67 und 81
- ¹¹ Wy  d. J., J. R.: Wanderung in das Kiental und nach dem Tschingel, In: Alpenrosen, Bern-Leipzig 1816, 245; ferner v. L. in den Alpenrosen 1825, 263 ff.
- ¹² «Kouffbrieff» «um einer khuo Alpardt im Rottengrad Im gricht R ttenbach gel gen» vom 1. 2. 1641. — Pergament 19×67 cm, Rs X 47
- ¹³ «Kauffbrieff umb zweyer K uehen Alpahrt» vom 20. 2. 1694. — Pergament 31×58 cm, Rs X 48
- ¹⁴ «Kauff-Brieff» um «zweyer Kh uenen Alpahrt S mmerung und Berg-rechtsamme Im Rothengradt Im gricht R htenbach und Kirchh rj Eggiweil gelegen» vom 10. 4. 1721. — Pergament 28×48 cm, Rs X 46
- ¹⁵  ber die Alprechte f r K ue und Schweine vgl. Odermatt 111
- ¹⁶ «Kauff-Brieff» um «Ein- und zw ntzig Kh uenen S mmerung, und Berg Rechtsamme, und Neuner Schweinen und eines halben Tr nckj Recht» vom 10. 1. 1742. — Pergament 39,5×55 cm, Rs VII 133 — Diese Urkunde ist kein Geschenk der Familie Manuel, sondern des Sattlers Grieb in Burgdorf an den Rittesaalverein, stammt aber, auf Grund der alten Signatur «B. 28», trotzdem aus dem Manuelschen Urkundenarchiv
- ¹⁷ Manuel, R. G.: Bemerkungen 4 f.
- ¹⁸ Haldemann 12 f.
- ¹⁹ Ramseyer 102
- ²⁰ Der Rotengrat ist noch als «K uherk aserei» bezeichnet bei Frey, Heinrich: Das Emmental, Diss. Bern, Bern 1910, 81
- ²¹ Ramseyer T. X. zeigt die Doppelt r des Speichers
- ²² Ramseyer 138 f hrt sechs Initialen vom Rotengrat und sieben von andern Spychern an.

Zu Kapitel 4 (S. 56)

- ¹ *Roth, Alfred G.*: Schloß Burgdorf (Schweizerische Kunstführer) 1963 6 f. Die Quellen dazu sind die Amtsrechnungen Burgdorf im Staatsarchiv Bern 1701/08
- ² Manual 22
- ³ Manual 26
- ⁴ Manual 35. Aus dieser Zeit hat sich auf dem Rotengrat ein bemalter Schrank erhalten, [bezeichnet «Catharina Ruchti 1785»
- ⁵ Manual 41
- ⁶ Manual 50
- ⁷ Bürgerrodel Röthenbach IA 634
- ⁸ Manual 76
- ⁹ Manual 50
- ^{9^a} Ehekontrakt von 1775, Rs X 49
- ¹⁰ Manual 76
- ¹¹ Manual 44
- ¹² Manual 50
- ¹³ Manual 81
- ¹⁴ Manual 83
- ¹⁵ Zur Armenpflege im Eggiwil vgl. *Haldemann* 48 f.
- ¹⁶ Manual 78
- ¹⁷ *Ramseyer* 213 Anm. 141
- ¹⁸ *Ramseyer* 43
- ¹⁹ Manual 79
- ²⁰ Manual 81
- ²¹ Manual 83
- ²² Manual 90
- ²³ Manual 95
- ²⁴ Manual 122
- ²⁵ Über den Begriff der Lachertanne vgl. *Wahlen, Hermann*: Namen, ihre Wandlung und Deutung, In: Festschrift für Alfred Bärtschi, Burgdorf 1960
- ²⁶ Manual 124
- ²⁷ Manual 126
- ²⁸ Bürgerrodel Röthenbach I 374 und frdl. Mitteilung von F. Häusler, Staatsarchivar
- ²⁹ *Grosjean, Georges*: Kantonaler Karten- und Plankatalog Bern, Bern 1960, Plan 1379
- ³⁰ *Rudolf Gabriel Manuel* war Enkel des Schultheißen Gabriel zu Burgdorf und Sohn des Landvogtes Gabriel zu Grandson; vgl. ferner *Roth, Alfred G.*: G. Roth & Co. AG, Burgdorf, Gedenkschrift über 100 Jahre einer Exportfirma für Emmenthalerkäse, Burgdorf 1948, passim (Register S. 219)
- ³¹ *Manuel, R. G.*: Bemerkungen etc.
- ³² Ms. der Ökon. Ges. Quart 29, Auszug 10, Bürgerbibliothek Bern
- ³³ *Roth* 23 ff.
- ³⁴ *Roth* 22
- ³⁵ Ms. der Ökon. Ges. Quart 29, Auszug 17, Bürgerbibliothek Bern
- ³⁶ *Johann Mani* (1771—1838), Gerichtsstatthalter in Diemtigen, später in Thun, Berner Taschenbuch 1902, 101
- ³⁷ *Ramseyer* 74 ff.
- ³⁸ *Manuel, R. G.*, Bemerkungen 15
- ³⁹ l. c. 12 f.
- ⁴⁰ l. c. 18 f.
- ⁴¹ Manual 133
- ⁴² Manual 156
- ⁴³ Manual 155
- ⁴⁴ *Ramseyer* 134, heute umgebaut
- ⁴⁵ *Roth/Fischer* Abb. S. 37, wobei zu ergänzen ist, daß die dargestellte Käserei nicht auf dem Otzenberg, sondern in der Gruben ob Rüegsau steht, 1866 von einem Stöckli zur Käserei erweitert wurde und ihr Umbau von 1963 datiert
- ⁴⁶ l. c. Abb. S. 57
- ⁴⁷ *Roth, G. Roth & Co. AG* 195 f. und *Guggisberg/Wahlen*: Kundige Aussaat, Köstliche Frucht I, Bern 1958, 109

Zu Kapitel 5 (S. 65)

- ¹ Manual 193
- ² Manual 201
- ³ Manual 205; vgl. auch Gruner, Erich: Das bernische Patriziat und die Regeneration, Diss. Bern 1943, 274 ff.
- ⁴ Manual 207
- ⁵ J. R. Sommer in «Bern und seine Volkswirtschaft», Bern 1905 S. 290 ff., herausgegeben von der Kant. Handels- und Gewerbekammer
- ⁶ Frey, Heinrich l. c. 81
- ⁷ Kaufbeile von 1869, die auch über den Erwerb von 1845 Auskunft gibt und eine genaue Marchbeschreibung enthält, im Archiv der Berneralpen-Milchgesellschaft, Konolfingen
- ⁸ Abtretungsbeile von 1897 im Archiv der Berneralpen-Milchgesellschaft
- ⁹ Kaufvertrag von 1912 im Archiv der Berneralpen-Milchgesellschaft
- ¹⁰ Roth/Fischer 36 ff.

Zu Kapitel 6 (S. 67)

- ¹ Über die *Bildnisse* der Familie Manuel, soweit sie sich im Museum befinden, vgl. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 1952/53, 28 ff.
- ² *Manuelscheibe*: Hieronymus Manuel (1520—1579), der älteste Sohn des Malers; Rs IV 181, abgebildet T. 1 bei Fankhauser, Max: Die Sammlungen des Rittersaalvereins Burgdorf (Die Historischen Museen der Schweiz 10), Basel 1931; als Glasmaler kommt Hans Huber in Betracht
- ³ Aberli, Brienz: Rs XI 33
- ⁴ Manual: Folio, 239 Seiten Text, illuminiertes Pergamentdeckel, Rs X 45
- ⁵ Urkunden: Rs X 46—50, VII 133, X 380 und 870
- ⁶ Manual 215
- ⁷ Manual 227; um welche *Frau* es sich dabei handeln soll, ist nicht klar, da der Totenrolle in Burgdorf erst ab 1706 erhalten ist
- ⁸ *Friedrich Manuel*: 1809—1891, dritter Sohn des Landmajors Albrecht (1756—1841) am Stadtbach und der Marg. Elise, geb. Tscharner, seit 1832 staatlicher Förster in Burgdorf, Oberst der Artillerie, durch seine ältere Schwester Charlotte (1789—1874) Schwager des erblindeten Burgdorfer Oberamtmanns Friedrich Albrecht Fischer (1771—1837)
- ⁹ *Wohnung von Obf. Manuel*: Kirchbühl 8 im Hause von Prof. Hans Schnell bzw. dessen Tochter Johanna. Er war damit dem Urgroßvater des Verfassers, Heinrich Fehr in Kirchbühl 16, benachbart und mit ihm befreundet
- ¹⁰ *Frau Manuel*: Die erste 1834 Louise Kasthofer (1813—1849), Tochter des Forstmeisters, die zweite seit 1850 Ida Sophia Meier (1819—1895), die Tochter des Ferdinand Meier (1784—1851) und der Antonia Elisabetha Bissig (1788—1859), der Adoptivtochter der Familie Dür in Burgdorf; vgl. Roth, Alfred G.: G. Roth & Co. AG, Burgdorf 1948, 201
- ¹¹ *Die Söhne Manuel*: Paul 1835—1908, Niklaus Friedrich 1837—1908, Carl 1841—1868, Alfred 1853—1920, befreundet mit dem Großvater des Verfassers
- ¹² Vgl. die Liste der *Schultheißen* von Burgdorf von Hans Michel im Burgdorfer Jahrbuch 1961, 52 ff.
- ¹³ Webers Poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz Bd. 4, eingeleitet von J. J. Honnegger, Glarus 1876, 775

Literatur und Zitation

- Rs:** Rittersaalverein Burgdorf, Katalog
Manual: Manual der Familienkiste Manuel, Rs X 45
Haldemann: Haldemann, Christian: Topographische, statistische und ökonomische Beschreibung der Gemeinde Eggiwyl, 1827, herausgegeben Langnau 1903
Ramseyer: Ramseyer Rudolf: Das altbernische Küherwesen (Sprache und Dichtung NF 8), Bern 1961
Roth: Roth, Alfred G.: Von Dichtern, Kühern und Schweizerkäse, Burgdorf 1963
Odermatt: Odermatt, Josef: Die Emmentaler Alpen und ihre Wirtschafts- und Rechtsgeschichte. Diss. Bern, Huttwil 1926
Roth/Fischer: Roth, Alfred G. und Fischer, Fritz: 75 Jahre Emmentaler Käseverein, Burgdorf 1963

Familienälteste, ab 1803 «Präsidenten» der Familienkiste

72

Jahre	vorher Kisten- verwalter	Vorname	Lebensdaten	Haupt-Ämter	Gemahlin, Kennzeichen und Wohnung
1746	1734	Gabriel	1685—1749	Schulth. von Burgdorf 1734/40 Ratherr (Heimlicher) 1746	Ursula Ernst
1752/62	?	Carl Ludwig	1695—1772	Salzmagazin-Verwalter 1735	Salome May
1764/81	?	Johann Rudolf	1712—1783	Vogt zu Milden 1754 Ratherr 1761, Venner 1767	Magdalena Stürler
1782/85	1761/64	Carl	1724—1797	Landvogt Aarwangen 1780/86 Oberst 1769?	Maria Anna Tscharner von Melchenbühl
1786/03 †	1770/80	Friedrich Karl Ludwig	1731—1803	Ratherr 1785, Salzdirektor 1790 Geisel nach Straßburg 1798	Heinriette v. Mülinen
1803/06 †	—	Carl	1750—1806	Oberst 1796, ausgez. bei Neuenegg CC, Appellationsrichter	I Joh. Dor. Stürler v. Grandson z. Charvornay
1813/15	1796/12	Albrecht	1756—1841	Landmajor 1787 Oberschaffner der Stadt Bern 1804	Elisabeth Tscharner v. Grandson a. Stadtbach
1816/29 †	1780/84	Rudolf Gabriel	1749—1829	Welchobercommissarius 1783, in Deutschland 1798—1816	ledig von Grandson
1831/40	wie oben	Albrecht	wie oben	wie oben	wie oben
1841/45	1812/30	Carl Albrecht	1768—1845	Artillerie-Hauptmann 1794 CC 1814	Sophie Caroline Groß von Aarwangen
1846/73	—	Ludwig Gabriel	1796—1880	CC 1825/31, Burgerrat 1843	S. E. v. Wattenwyl von Chavornay
1873/91 †	—	Christoph Friedrich	1809—1891	Oberförster in Burgdorf 1832 Artillerie-Oberst	vom Stadtbach I L. Kastrofer, II I. S. Meyer

Kistenverwalter

Jahre	Vorname	Lebensdaten	damaliges Amt	allié	Kennzeichen und Wohnung
—1734	Gabriel	1685—1749	1734 Schultheiß z. Burgd.	Ursula Ernst	des Karl
1734/46	Rudolf	1682—1752??	Hauptmann		ev. des Schulth. v. Thun? wohnt vor der Stadt
1746/57	Johann Rudolf	1698—1758	Pulverherr	Emilie Boy	von Cronay
1757/61	Samuel Albrecht	1716—1771	Pulververwalter 1758	Julie Wyttenbach	von Lutry
1761/64	Carl	1724—1797	Salzammer-Buchh. 1758	Marie Anna Tscharner	des Schult. v. Burgdorf in Melchenbühl
1764/70	Samuel Albrecht, der obige				
1770/80	Friedr. Carl Ludwig	1731—1803	Ohngeltner 1774 Stiftsschaffner 1777	Henriette v. Müllinen	des Carl Ludwig
1780/84	Rudolf Gabriel	1749—1829	Unter-Commissario 1771	ledig	von Grandson
1784/96	Gabriel Victor	1751—1804	Hptm. in der Miliz	ledig	des Joh. Victor
1796/12	Albrecht	1756—1841	Landmajor	Elisabeth Tscharner	von Grandson am Stadtbach
1812/30	Carl Albrecht	1768—1845	Artillerie-Hptm. 1794 CC 1803	Sophie Caroline Groß	von Aarwangen im Melchenbühl
1830/48	Lüthard, Fr. Wilh. Eman.	1789—1848	Amtsnotar	—	—
1849/60	Lüthard & Comp.	—	Verwaltungsbüro	—	—
1861/73	Stettler & Heimel	—	Nachf. v. Lüthard & Comp.	—	—
ab 1873	Heimel & Sohn	—	—	—	—

Zu den Abbildungen

Tafeln

1. Der *Rotengrat* vom Kapf aus; darüber Ober-Breitmoos, und, als höchste Alp, der Sattel der Familienkiste May; rechts daneben, hinter dem Zweig, die Alp Schinegg der Familienkiste Graffenried; links vorn würde das Untere Breitmoos der Familienkiste Steiger anschließen; zuhinterst Eiger und Mönch. — Photo des Verfassers 1961
2. Das *Küherhaus* auf dem Rotengrat von 1819, von Westen. — Photo des Verfassers 1963
3. Der *Kässpycher* auf dem Rotengrat, von Norden. — Photo des Verfassers 1963
4. *Carl Manuel* (1724—1797), Kistenverwalter 1761/64, Familienältester 1782/85; gemalt 1785 als Landvogt zu Aarwangen von *Johann Melchior Wyrsh* (1732—1798). — Öl/Leinwand 91,5×74 cm, Bernisches Historisches Museum 182617. Klischee freundlicherweise z. V. gestellt vom Museum.
5. *Rudolf Gabriel Manuel* (1749—1829), Kistenverwalter 1780/84, Familienältester 1816/29; anonymes Bildnis. — Öl/Leinwand 73×58 cm, Bernisches Historisches Museum 21267
6. *Friedrich Manuel* (1809—1891), Oberförster in Burgdorf, Familienältester 1873/91. — Photo L. Bechstein, Burgdorf, 1886

Textabbildungen

1. *Hauszeichen* von Käseexportfirmen und *Käsebrände* von Kühern, Proben an der Türe des Käsespeichers auf dem Rotengrat. — Aufnahme des Verfassers 1963, um einen Viertel verkleinert. Oben rechts ULS = Ulrich Lehmann & Söhne in Langnau um 1860, darunter Probst in Langnau, links daneben wahrscheinlich der Käsebrand des Kühers Ulrich Schürch, die übrigen Brände bisher nicht identifiziert.
2. Zeichnung *R. G. Manuels* vom Pressel in der Käseküche des Rotengrates, Ms. Ök. Ges. Quart 29, Auszug 10, S. 3, Bürgerbibliothek Bern; um einen Drittel verkleinert.
3. «Projekt und Plan eines Käse-Speichers.» Von Statthalter *Mani*, in *R. G. Manuels* Sammelband, Ms. Ök. Ges. Quart 29, Auszug 17, S. 3, Bürgerbibliothek Bern; um einen Drittel verkleinert.

Für die Erteilung der Bildwiedergabe-Erlaubnis ist der Bürgerbibliothek und dem Historischen Museum in Bern zu danken und für einen gehörigen Zuschuß an die Kosten der Abbildungen der Berneralpen-Milchgesellschaft in Konolfingen.